

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 40

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

S-Bahn-Kommentar. Im *Bahnhofblatt*, Information für Zürich und die S-Bahn-Region, lässt ein Leser wissen, er habe zwei Bernerinnen über die kunstvolle Gestaltung im Bahnhof Stadelhofen diskutieren gehört: «Fragt die eine, wozu wohl die grosse Galerie über dem neuen Perron diene, worauf die andere ganz im Ernst und ohne Zögern erwidert: Dies sei wohl der Perron für die Fahrgäste im oberen Stock der neuen S-Bahn-Züge.»

Hochachtungsrundvoll. Heiter schlägt die *Kölnische Rundschau* vor, mit den unaufrichtigen Grüßen am Briefende abzufahren und Farbe sowie Ehrlichkeit in die Korrespondenz zu bringen. Grussvorschläge etwa: «Wider Erwarten ergebenst» oder «Unter Vorbehalt aufrichtigst». Sowie: «Mit vorbildlicher Selbstbeherrschung» und «Nicht ohne Mühe höflichst.»

Amtsschimmelchen. Einem Wirt und Bauherrn «in einer hablichen Stadtgemeinde der Region» eröffnete der Bauverwalter laut *Badener Tagblatt*: Ihm blühe wohl eine Busse, weil er für den alten Schopf, der zwei Garagencontainern weichen sollte, keine Abbruchbewilligung gehabt habe. Der Wirt lachte unbelastet: Der Schopf war aus Altersschwäche von allein zusammengekracht.

Trampelpfade. Die LNN kritisieren die Reportage in einem helvetischen Blatt über den afrikanischen Stamm der Dogon. Die Linie des Berichts: Es gebe noch Völker zu entdecken, abseits der touristischen Trampelpfade. Und als Ergänzung zum Report Tips für die Reise dorthin. Dazu das Blatt: «Mediale Schizophrenie! Oder die Anleitung, die letzten unberührten Flecken auch noch dem Fremdenverkehr zu öffnen. Ach, blieben sie doch auf ihren Trampelpfaden (Journalist/innen inklusive)!»

Anpassung. Kurzfeststellung in der *Kronen-Zeitung*: «A Wahlkampfsendung muss zum übrigen ORF-Programm passen. Drum redens dort a über lauter Sachen, die kan interessieren.»

Annalfabeth. Aus einer Dienstanweisung der Presseagentur dpa zitiert das *Spiegel*-Magazin: «Es wird erneut gebeten, Meldungen sorgfältig zu redigieren, um die Fehlerquoten einzudämmen. Gestern gelang es im Basisdienst, in einer Meldung das Wort Analfabeth in vier Schreibweisen anzubieten – nur eine war richtig.»

Immissionen. Eliane Meyer, streitbare Journalistin und Raucherin, in der *Hotel Revue*: «Sicher wäre es den fanatischen Nichtraucher lieber, wenn ich mir das Nikotin einspritzen würde, statt dabei den für sie so verhassten blauen Dunst in die Luft kringeln zu lassen, denn was sie beschäftigt, ist ja nicht meine Gesundheit, sondern die Immissionen, die ich verursache.»

Verdacht. Jürg Randegger, grosser Kabarettist und Jasser vor dem Herrn, bekam von einem Verband für einen zünftigen Auftritt an der GV auch ein Mountainbike geschenkt. Er hätte ein Normalvelo mit Licht und Gepäckträger vorgezogen und vermutete laut *Blick*: «Wahrscheinlich steckt meine Frau dahinter, damit ich immer schon vor Einbruch der Dunkelheit bei ihr zuhause bin.»

Kaktus. Zürichs Gemeinderatspräsidentin, der das Knabenschieszen in seiner jetzigen Form ein Dorn im Auge ist, hat laut *Zürichs Tagblatt* von den CVP- und FDP-Frauen gereimt mitgeteilt bekommen, was sie von der Idee eines Knabenschieszens ohne Gewehre halten: «Liebs Vreni, häsch Du Zürich würklich gärn? / Werum sind Dir öisi Brüüch so färn? / lass doch de Jued ihren Tag, / Stell doch nöd so viel in Frag. / Schütze-könig sy, isch en Traum für jede Sohn. / Du sitzisch ja au es Jahr lang uf em Thron. / Gäll tuesch nöd alles verbüüte und verbaue. / Es grüessed Dich CVP- und FDP-Fraue.»

Lösung? Auf einer Mauer gelesen: «Bush und Thatcher auf den Mond, / damit die Raumfahrt wieder lohnt. / Kohl und Genscher noch dazu, / dann hat die Erde wieder Ruh.» Tja, Ungereimtes flott gereimt!

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

«Ich habe mit enormem Erfolg einen Kurs in Schnell-Lesen genommen. Gestern las ich Schillers gesammelte Werke. Aber danach wusste ich nicht, womit ich die Zeit bis zum Schlafengehen totschiagen könnte.»

«Bis zum Jahr 1976 hani nie en Autounfall ghaa.»
«Und dänn?»
«Dänn hani es Auto kauft.»

Ein Mann im Diktaturstaat zu einem Ausländer: «Wir sagen hier nicht «Gott sei Dank», sondern: «Unserem Diktator sei Dank.»
«Und wenn's den eines Tages nicht mehr gibt?»
«Dann sagen wir: «Gott sei Dank!»»

Der Theater-Banause, der an der Party einem Schauspieler vorgestellt wird: «Was schpiled Sie momentan?»
«De Hamlet.»
«So? I welem Theaterschuck?»

Ein selbstbewusster Politiker an einer Pressekonferenz: «Sie können sich darauf verlassen, dass meine Voraussagen immer stimmen. Was manchmal falsch ist, sind dann die tatsächlichen Entwicklungen.»

«A was aa häsch gmärkt, das d Flitterwuche verbii sind?»
«Won er wider aagfange hät Chnobl, Böle und Limburger ässe.»

«Man darf die Menschen nicht nur nach ihrem Äusseren beurteilen. Mancher hat verborgene Werte.»
«Ja, zum Beispiel ein Nummernkonto in der Schweiz.»

«Ich sehe den Unterschied klar», sagt ein Ossi im Westen: «Hier im Westen suchen die Warenhäuser Kunden für ihre Waren, und im Osten suchen die Warenhäuser Waren für ihre Kunden.»

Mama: «Wie isch der erscht Schueltag gsii?»
«Irrsinnig Äggschen, Mammi, d Lehrerin händs sogar mit em Sanitätsauto müese hole.»

Der Auswärtige: «Sagen Sie mal, Sie guter, ehrlicher Mann, wie ich zum Bahnhof komme!» Der Einheimische: «Ich bin kein guter, ehrlicher Mann, ich bin der Gemeindepräsident.»

Eine Hausfrau zur andern: «Ich han grad gläse, das en Mäntsch bis zu drüütusig Hoor im Tag verlüürt.» Die andere Hausfrau: «Wäm verzele Sie das? Die ligged jede Taag bi üüs dihaime uf em Schtubel- und uf em Schloofzimmeterteppich.»

«Ursprünglich wollte ich Schriftsteller werden. Aber plötzlich realisierte ich, dass die gar keine Aktmodelle brauchen.»

Buchhandlung. Verkäufer zum Patron: «En Chund verlangt's Buech «Onkel Toms Hütte». Mir händs nid, ich han im Schtichwortkatalog noo-glueget.»
«Under was?»
«Under Architektur.»

Der Boxer vor dem Fight zu seiner Verlobten: «Wollen wir uns nach dem Boxkampf drüben im «Schwanen» treffen?»
Die Braut: «Ist mir recht. Steck dir ein Blümlein ins Knopfloch, damit ich dich wiedererkenne.»

Kunde an der Kasse des Herrenkonfektions-Geschäfts: «Was gits bi Ine bi Barzalig?»
«E Quittig.»

Der Schlusspunkt

Über einen gewissen Politiker:
«Er ist ein smarterer Mensch.
Er wahrt immer seine
zwei Gesichter.»